**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische

Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 152 (1986)

Heft: 2

Artikel: Einfuhr von Kriegsmaterial durch Entwicklungsländer

**Autor:** Straubhaar, Thomas

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-57177

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Einfuhr von Kriegsmaterial durch Entwicklungsländer

Oblt Thomas Straubhaar

Anders als im übrigen Warenhandel dominieren im Handel mit Kriegsmaterial die Entwicklungsländer als Abnehmer. Rund zwei Drittel der gehandelten Kriegsmaterialien wurden anfangs der achtziger Jahre von Entwicklungsländern gekauft – beinahe doppelt so viel wie von allen Industrieländern und vom Ostblock zusammen.

Wichtigster Lieferant der Entwicklungsländer mit einem Marktanteil von 40 Prozent war die Sowjetunion, die 70 Prozent ihrer Kriegsmate-

rialausfuhr an die Entwicklungsländer verkaufte.

Wichtigster Abnehmer von Kriegsmaterial war der Nahe Osten – und hier insbesondere Syrien, Libyen und Irak – mit einem Anteil von rund 50 Prozent an der Einfuhr aller Entwicklungsländer bzw. einem Anteil von rund einem Drittel an den weltweiten Lieferungen von Kriegsmaterial.

Anders als in industrialisierten Ländern erzeugt die Kriegsmaterialeinfuhr in Entwicklungsländern durchwegs negative wirtschaftliche Effekte. Sie verschärft den Devisenmangel als ohnehin bereits bestehende wachstumshemmende Entwicklungsschranke und führt zu belastenden Zins- und Rückzahlungsverpflichtungen.

Ebenso sorgt die Einfuhr von Kriegsmaterial kaum für positive Beschäftigungs- oder indirekte Wachstumseffekte. Im Gegensatz zu höher industrialisierten Ländern fehlen in Entwicklungsländern die Voraussetzungen, um mögliche positive wirtschaftliche Auswirkungen der

Einfuhr von Kriegsmaterial zu nutzen.

#### Ausgangslage<sup>1</sup>

Wissenschaftliche Untersuchungen über den Aussenhandel der Entwicklungsländer bestehen viele. Einen Aspekt behandeln nur wenige: Den Handel mit Kriegsmaterial. Dabei zeichnete sich gerade dieser Bereich in den siebziger Jahren durch eine überdurchschnittliche Dynamik aus: – In konstanten Preisen gemessen (= nach Abzug der durch die Geldentwertung bedingten Zunahme), führten die Entwicklungsländer 1980 dreimal mehr Kriegsmaterial ein als 1970.

Anfangs der achtziger Jahre boten die Handelsströme mit Kriegsmaterial folgendes Bild (Tabelle 1):

 Die Sowjetunion mit 37 Prozent und die USA mit 35,5 Prozent bestimmten zusammen rund drei Viertel des Handels mit Kriegsmaterial. - Rund zwei Drittel der gehandelten Kriegsmaterialien wurden von Entwicklungsländern gekauft. Mit andern Worten: Die Einfuhr von Kriegsmaterial kostete anfangs der achtziger Jahre die Entwicklungsländer beinahe doppelt so viel wie alle Industrieländer und den Ostblock zusammen! Dieses Übergewicht der Entwicklungsländer ist um so eindrucksvoller, als sie im Güterhandel ohne Kriegsmaterialien anfangs der achtziger Jahre rund dreimal weniger einführten als die Industrieländer. 2

- Für die Sowjetunion, mit einem Anteil von 70%, und für die Europäische Gemeinschaft (EG) waren die Entwicklungsländer, ganz im Gegensatz zum sonstigen Warenhandel, die wichtigsten Abnehmer von Kriegsmateria-

- Von den nach Entwicklungsländern gelieferten Kriegsmaterialien stammten 40% aus der Sowjetunion, 28% aus den USA und 25% aus der EG. Abbildung 1 veranschaulicht in einem Langzeit-Vergleich, dass sich an dieser Dominanz der Sowjetunion als Lieferant von Kriegsmaterial an die Entwicklungsländer in den letzten 20 Jahren wenig geändert hat.

Betrachtet man die Entwicklungsländer nicht als homogene Gruppe, ergibt sich nach Abbildung 2, dass von den Kriegsmateriallieferungen nach den Entwicklungsländern

 anfangs der achtziger Jahre rund die Hälfte in den Nahen Osten floss (Israelund Libanon-Konflikt, Iran-Irakischer

Krieg),

- in den letzten 20 Jahren der Anteil Lateinamerikas von 7,4% auf 12,9% gestiegen (Zentralamerikanische Krise)

- der Anteil des Fernen Ostens seit dem Ende des Vietnam-Krieges stark zurückgegangen ist.

Gliedert man die Entwicklungsländer nicht nach Regionen, sondern länderweise, zeigt sich anfangs der achtziger Jahre folgende Rangierung der einzelnen Länder nach dem Wert ihrer Kriegsmaterialeinfuhr (Tabelle 2):

 Rund 45% der Kriegsmaterialeinfuhr nach Entwicklungsländern wurden also von fünf Ländern – alle im Nahen Osten und Nordafrika gelegen – bestimmt.

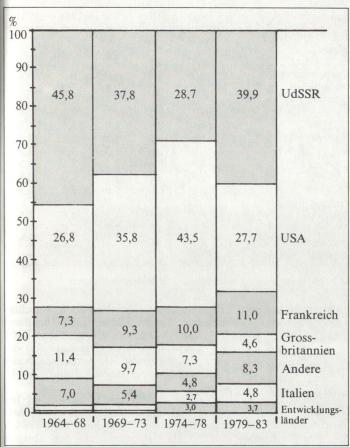
– Zwölf Entwicklungsländer gaben zwischen 1979 und 1983 insgesamt eine Milliarde US-Dollar oder mehr für die Einfuhr von Kriegsmaterial aus. Zwei davon (Indien und Südjemen) wiesen dabei ein durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen von weniger als 500 Dollar aus, womit sie 1982 zu den ärmeren Entwicklungsländern zählten. 4

– Oder noch ein Beispiel: Äthiopien und Somalia – zwei der ärmsten Entwicklungsländer überhaupt, mit einem Anteil an der Welt-Gütereinfuhr (ohne Kriegsmaterial) von 0,04% bzw. 0,01% (1981)<sup>5</sup> – kauften Ende der siebziger Jahre mehr Kriegsmaterial im Ausland als alle skandinavischen Länder zusammen!

# Folgen<sup>6</sup>

#### 1. Deviseneffekt

Die Einfuhr von Kriegsmaterial benötigt Devisen, welche entweder verdient oder geliehen werden müssen. Verdiente Devisen (durch den Verkauf von Waren und Dienstleistungen) stehen damit nicht für andere Käufe zur Verfügung (beispielsweise für die Einfuhr von Nahrungsmitteln und Dünger oder für längerfristig wichtige Maschinen). Werden die eingeführten Kriegsmaterialien mit geliehenen Devisen bezahlt, entstehen dadurch Zins- und Rückzahlungsverpflichtungen.



Quelle: SIPRI, Yearbook 1984, a.a.O., S. 178.

Abb. 1: Anteil der Kriegsmateriallieferanten in den Märkten der Entwicklungsländer 1964-1983, in %

% 100 <b>T</b>							
90-80-70-	36,1	46,7	48,8	48,3	Naher Osten		
60	13,1						
50-	7,4	8,9					
40		8,1	22,1	20,2	Afrika		
30	30,8				Latein		
20	30,0	25,4	9,6	12,9	amerika		
10			12,6	10,9	Ferner Oster		
	12,6	10,9	6,9	7,7	Südasien		
0+	1964–68	1969–73	1974–78		]		

Quelle: SIPRI, Yearbook 1984, a.a.O., S. 178.

Abb. 2: Anteil einzelner Regionen an der Einfuhr von Kriegsmaterial aller Entwicklungsländer 1964-1983, in %

Empfänger	Entwick länder <sup>1</sup>	clungs-	Industrie- länder <sup>2</sup>		Total		
Lieferant	in Mia. US \$3	in % 4	in Mia. US \$3	in % <sup>3</sup>	in Mia. US \$ 3	in % 4	
UdSSR	18,8 (69)	39,9	8,4 (31)	32,6	27,2 (100)	37,2	
USA	13,0 (50)	27,7	12,9 (50)	50,0	25,9 (100)	35,5	
Frankreich	5,2 (79)	11,0	1,3 (21)	5,0	6,5 (100)	9,0	
Gross- britannien	2,2 (77)	4,6	0,6 (23)	2,3	2,8 (100)	3,9	
Italien	2,3 (93)	4,8	0,1 (7)	0,4	2,4 (100)	3,3	
BR Deutschlan	dì,2 (55)	2,6	1,0 (45)	3,9	2,2 (100)	3,0	
Entwicklungs- länder	1,7 (97)	3,7	0,1 (3)	0,4	1,8 (100)	2,4	
Andere	2,7 (65)	5,7	1,4 (35)	5,4	4,1 (100)	5,6	
Total	47,1 (64,6)	100	25,8 (35,4)	100	72,9 (100)	100	

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Entwicklungsländer gemäss UNCTAD, Handbook of International Trade and Development Statistics 1983, New York 1983, unter Einschluss von Israel und Südafrika.

<sup>2</sup> Industrieländer = Welt ohne Entwicklungsländer.

<sup>3</sup> US-Dollar in konstanten Preisen von 1975.

<sup>4</sup> Anteil des Lieferanten am entsprechenden Empfängermarkt.

Quelle: Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI), World Armaments and Disarmament, SIPRI Yearbook 1984, Stockholm 1984, S. 177.

Tabelle 1: Der Handel mit Kriegsmaterial 1979-1983

Rang	Land	Kriegsmaterialeinfuhr 1979–1983 insgesamt				
		in Mia. US-Dollar <sup>1</sup>	Anteil am Total aller Entwicklungsländer in			
1	Syrien	5,6	11,8			
2	Libyen	4,3	9,2			
2 3	Irak	4,2	8,9			
4 5	Ägypten	3,6	7,7			
5	Saudiarabien	3,3	7,0			
6	Indien	2,6	5,5			
7	Israel	2,2	4,7			
8	Kuba	1,3	2,8			
9	Argentinien	1,3	2,8			
10	Südjemen	1,0	2.2			
11	Algerien	1,0	2,2			
12	Marokko	1,0	2,2			
13	Vietnam	0,9	2,0			
14	Südkorea	0,8	1,8			
15	Peru	0,8	1,8			
16	Taiwan	0,8	1,8			
17	Indonesien	0,8	1,7			
18	Jordanien	0,7	1,5			
19	Pakistan	0,6	1,3			
20	Kuwait	0,6	1,2			
Andere						
Total	klungsländer	9,4	19,9			
aller En länder	twicklungs-	47,1	100			

 $<sup>^{\</sup>rm I}$ Insgesamt, in Milliarden US-Dollar zu konstanten Preisen von 1975. Quelle: SIPRI, Yearbook 1984, a.a.O., S. 180.

ASMZ Nr. 2/1986

Tabelle 2: Reihenfolge der 20 wichtigsten Kriegsmaterial einführenden Entwicklungsländer 1979-1983.

Land	1960	1970	1980	1981	1982	Land	1960	1970	1980	1981	1982
Entwicklungsländer					STI OUT	Industrieländer					551X 097
Ägypten	5,8	16,2	9,61	6,2	7,0	westliche					
Argentinien	2,3	1,9	2,6	2,9	6,4	BR Deutschland	4,0	3,3	3,3	3,4	3,4
Indien	1,9	3,0	3,0	3,1	3,1	Frankreich	6,5	4,2	4,0	4,2	4,2
Indonesien	5,4	3,1	2,4	2,5	-	Grossbritannien	6,5	4,8	5,1	4,9	5,1
Iran	4,3	6,6	5,6		_	Israel	5,5	23,8	20,4	20,2	19,2
Irak	7,1	11,2		_	100	Italien	3,3	2,7	2,4	2,5	2,6
Libyen	_	4,1	9,0	-		Japan	1,1	0,8	1,0	1,0	1,0
Oman		11,6	21,2	22,3		Kanada	4,2	2,4	1,8	1,8	2,1
Pakistan	2,8	6,1	5,4	5,7	6,4	Südafrika	0,8	2,0	3,3	3,6	3,5
Saudiarabien		11,8	14,1	14,5		Schweden	4,0	3,6	3,2	3,3	3,3
Südkorea	6,1	3,8	6,5	6,0	8,2	Schweiz	2,5	2,2	2,1	2,0	2,0
Syrien	-	11,9	16,1	14,8		USA	9,0	8,0	5,6	5,8	6,5
Taiwan	10,5	8,5	8,1	7,9	7,9	östliche	A STATE OF THE STA			Assessment	
Thailand	2,6	3,2	3.7	3,6	3,8	Deutsche Dem. Republik	1,2	4,5	4,2	4,4	4,5
			-,-	-,-	-,-	Polen	3,5	4,0	2,8	2,9	_
Legende: — = keine Angabe / ¹ = Wert für 1979  Quelle: SIPRI, Yearbook, verschiedene Jahrgänge, a.a.O., und für die Sowjetunion:					Tschechoslowakei	4,0	3,9	3,1	3,2	3,2	
Independent Commission on Disarmament and Security Issues, Common Security -					UdSSR	12,4	12,0	9,11	A DESTRUCTION	1010	

Militärausgaben als Prozentsatz des Bruttoinlandproduktes 1960-1982 in ausgesuchten Entwicklungs- und Industrieländern

In beiden Fällen verschärft sich der Devisenmangel, der in vielen Entwicklungsländern ohnehin bereits als wichtige Wachstumsschranke bestand. Bei den Käufen mit geliehenen Devisen ist dieses Ergebnis zusätzlich negativ zu beurteilen, weil sie anders als die Einfuhr anderer Güter nichts zur Fähigkeit einer Volkswirtschaft beitragen, die Devisen längerfristig selber zu verdienen. Im Gegenteil werden Zins- und Rückzahlungsverpflichtungen auf Jahre hinaus dem Land Devisen entziehen.

## 2. Beschäftigungseffekt

In den wenigsten Fällen verfügen die Entwicklungsländer über genügend eigenes Know-how, um das eingeführte Kriegsmaterial zu bedienen. Zwei Möglichkeiten bieten sich an:

- Entweder werden ausländische Berater und Spezialisten eingesetzt,

 oder eigene Fachkräfte werden aus den übrigen Bereichen der Volkswirtschaft abgezogen.

Im ersten Fall entstehen den Entwicklungsländern zusätzliche (Devisen-)Kosten gegenüber dem Ausland, im zweiten Fall gehen ihnen in der übrigen Güterherstellung dringend benötigte Spezialisten verloren.

# 3. (Indirekter) Wachstumseffekt

In den ärmeren Entwicklungsländern fehlen die Voraussetzungen, um selbst einfache militärische Güter wie beispielsweise Uniformen, Stiefel, Munition oder Kaserneneinrichtungen im Inland herzustellen. Auch diese an die ursprüngliche Kriegsmaterialeinfuhr anschliessenden Güter müssen in der Regel auswärts gekauft, und mögliche positive Beschäftigungseffekte können damit nicht genutzt werden. Ebenso bleibt deshalb für die wenig entwickelten Volkswirtschaften die Chance gering, durch «Learning by doing» neue

Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben

Es stellt sich die Frage, wie weit durch die Einfuhr von Kriegsmaterial und durch die ausländischen Militärpersonen für die Entwicklungsländer positive indirekte Effekte entstehen. Zu denken wäre etwa an Warenlieferungen der einheimischen Hersteller als Kompensationsleistungen für die Kriegsmaterialeinfuhr oder an die Verkäufe von Alltagsgütern und Freizeitleistungen an die ausländischen Spezialisten (im Ausgang, übers Wochenende oder in Ferien, oft auch noch lange nach erfolgter Dienstzeit im Gastland).

Das Gewicht und die Langzeitwirkung dieser wirtschaftlich wünschbaren Folgen lassen sich in Entwicklungsländern nur sehr schwer messen. Oft fliessen allerdings selbst diese alltäglichen (Konsum-)Ausgaben ins Ausland. Die Qualität und auch die verfügbare Menge der inländischen Güter entsprechen nämlich in der Regel nur begrenzt den höheren Ansprüchen und dem Geschmack der ausländischen Militärberater. Für Kompensationsgeschäfte mit industrialisierten Ländern fehlen den Entwicklungsländern meistens genügend leistungsfähige Betriebe oder die nötige Verhandlungskraft.

Und selbst wenn diese indirekten Effekte bedeutend wären, ist es sehr wahrscheinlich, dass

dieser Erfolg auf direktem Weg billiger erreicht werden könnte. Ein direkt anvisiertes Ziel trifft man – der Vergleich sei gestattet – alleweil besser als im Bogenschuss.

Anmerkungen:

<sup>1</sup>Die folgenden Zahlenangaben stammen – sofern nicht anders vermerkt – aus: Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI), World Armaments and

Disarmament, SIPRI Yearbook, verschiedene Jahrbücher ab Band 9 (1978) bis Band 15 (1984). Dort findet sich auch eine Definition des Begriffs «Kriegsmaterial», die unter «Kriegsmaterial», vereinfacht, alle Güter versteht, welche militärischen Zwekken dienen.

<sup>2</sup> Quelle: **UNCTAD**, Handbook of International Trade and Development Statistics, Supplement 1984, New York 1984.

<sup>3</sup> Die Handelsströme mit den übrigen Gütern (ohne Kriegsmaterial) aus der Sowjetunion nach den Entwicklungsländern fallen daneben wesentlich bescheidener aus: Gemessen am Ausfuhrwert des Ostblocks flossen 1981 nur 17,1% nach den Entwicklungsländern, gemessen am Einfuhrwert der Entwicklungsländer stammten 1981 lediglich 3,2% aus der Sowjetunion. Quelle: UNCTAD, a.a.O., S. 82 und S. 88.

<sup>4</sup>Quelle: **World Bank,** World Development Report 1984, Washington 1984, S. 48 f.

<sup>5</sup> Quelle: UNCTAD, a. a. O., S. 7.

<sup>6</sup> Im Sinne einer gerafften Darstellung werden im folgenden nur die wichtigsten, in Entwicklungs- und Industrieländern (westlichen und östlichen) unterschiedlichen, wirtschaftlichen Folgen dargestellt. Ausserökonomische, eine Reihe von indirekten wirtschaftlichen und in Entwicklungs- und Industrieländern nur unwesentlich verschiedenen Effekte bleiben vernachlässigt.

## Von 1965 zu 1985

«Der Warschauer Pakt hat durch einen planmässigen Aufbau das militärische Kräfteverhältnis wirksamer verändert, als er es vergleichsweise 1965 durch eine Verstärkung seiner vorne stationierten Streitkräfte um mehr als 30 Divisionen vermocht hätte – dies jedoch ohne eine Gegenmobilisierung der Nato auszulösen.»

Philip A. Karber, Europ. Wehrkunde 12/85